

90 Prozent Luftfeuchtigkeit in Tropen-Küche

50 Grad: Beim Party-Service Böning-Schaumberg geht es im Hitzesommer heiß her



Zum Garen: Der Kombidämpfer macht mächtig Dampf.

VON FLORIAN HEINZ

Rittmarshausen. Die Kombidämpfer laufen auf Hochtouren, über offenen Flammen köcheln Soßen in großen Töpfen. In der Küche vom Partyservice Böning-Schaumberg in Rittmarshausen flitzen die Köche von einem Kochtopf zum nächsten – bei 50 Grad und teilweise 90 Prozent Luftfeuchtigkeit. „Wir haben hier schon tropische Verhältnisse“, untertreibt Inhaber Frank Schaumberg: Im Amazonas wird es selten wärmer als 28 Grad – und die Luftfeuchtigkeit liegt bei etwa 80 Prozent. Eindeutig unterhalb der Küchenwerte. Das Wasser sammelt sich schon an den hellen Fliesen und läuft in kleinen Rinnsalen herunter. „Wir hatten auch noch einen Wasserrohrbruch“, sagt Schaumberg. Drei Lüfter stehen auf dem Boden und sollen die Folgen des Rohrbruchs wegpusten.

Normalerweise herrschen in seiner Küche 40 Grad Betriebstemperatur. „Durch die Tageshitze standen wir letzte Woche

aber ziemlich im Saft“, sagt Schaumberg. „Durch die Flammen am Herd und die Dämpfer heizt sich das über den Tag weiter auf.“ Die „kalte Küche“ habe ihren Namen auch nicht mehr verdient: „Die Hitze drückt da komplett hinein“, sagt er.

Er steht vor einem großen Kombi-Dämpfer, die Anzeige zeigt 150 Grad an. „Wenn wir den öffnen, dann wird es hier richtig knusprig“, sagt er und macht es gleich vor: Ein Schwall aus heißem Wasserdampf schießt heraus und hüllt ihn ein. Bis 300 Grad könne er den Dämpfer einstellen. „Unsere Arbeitskleidung ist bei der Hitze auch keine Erleichterung.“ Er zählt auf: Spezialschuhe, lange Hose, Schürze und natürlich der obligatorische Kochhut aus Papier.

Schweiß steht auf seiner Stirn. „Küche ist halt Küche“, sagt er schulterzuckend. Und wendet sich dann an einen seiner Köche: „Mach uns doch mal bitte ein Erdbeereis.“ Zehn Minuten später hat jeder ein Blitzeis vor sich. Die Abkühlung ist verdient.



„Küche ist halt Küche“: Frank Schaumberg flambiert bei 50 Grad Umgebungstemperatur. Hinzmann



Zu eng für die Maschine: Michael Wand bessert nach.

170 Grad unter den Schuhsohlen

Bauarbeiter müssen gerade in den Sommermonaten ranklotzen

Göttingen (fh). Es riecht nach Teer. 170 Grad heiß ist der Boden, auf dem die Arbeiter in der Gößlerstraße in Göttingen stehen. Die Sonne brennt von oben, die Hitze drückt von unten. Teilweise ist die Straße zu eng für die Teermaschine. Die Arbeiter verteilen dann mit Schaufel auf dem klebrigen Teer das zähflüssige Gemisch, bevor die Walze alles ebnet.

Vor ein paar Jahren kann sich Peter Passo an einen ähnlichen Hitze-Einsatz erinnern –

sogar mit Brandblasen-Folgen: „Den Urlaub mit meiner Familie musste ich deshalb absagen.“ Denn er war ohne Spezialschuhe mal schnell über eine frisch geteerte Straße gelaufen. Heute trägt Passo die Schuhe. Er setzt gerade einen Gullideckel ein. Am Dienstag muss alles fertig sein. Schweißperlen laufen ihm über das Gesicht, sein T-Shirt hat er längst ausgezogen. „Sieben oder acht Liter muss ich täglich trinken“, sagt er. Das ist mehr als ein Hochleistungssportler zu sich nimmt. „Bei

dem Job muss man einfach extrem fit sein“, sagt Polierer Bertram Werner. Teilweise zehn Stunden in der Hitze zehren schon ziemlich an der Substanz. „Ich frage mich ernsthaft, wer das alles noch mit 66 Jahren schaffen soll.“

Aber an der Sommerhitze führt kein Weg vorbei. Gerade dann müsse gearbeitet werden, erklärt Werner. „Ab November ist es nicht lange hell genug, erst im April und Mai können wir richtig mit der Arbeit loslegen.“



Mit Wasserwaage und Zentimetermaß auf der klebrigen Masse: Marc Splisteser.